



Josua - der Wüstensohn
Wie Gott in dürrer Zeiten Charakter formt

Thema 11:

»Zusammen verlieren«

4. Mose 14 (in Auszügen); 5. Mose 1,30-46

»Zusammen verlieren«

4. Mose 14 (in Auszügen); 5. Mose 1,30-46

Vielleicht erinnern Sie sich noch an die kürzlich in Kanada ausgetragene Fußball-WM der Frauen. Die deutsche Mannschaft hat dort Ende Juni ihr Halbfinalspiel gegen die USA verdient mit 0:2 verloren. Das hätte allerdings auch anders laufen können, wenn Celia Sasic in der 60. Minute den Elfmeter verwandelt hätte. Leider ging der Ball links am Tor vorbei. Nur neun Minuten später fiel das 1:0 der Amerikanerinnen und kurz vor Schluss dann noch ihr zweites Tor. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn die deutsche Mannschaft vorgelegt hätte? Aber das hilft nun alles nichts mehr. Vorbei ist vorbei. Aber toll und darauf will ich hinaus, war die Reaktion von Celias Mannschaftskameradinnen. Keine hat auf sie draufgehauen und sie fertig gemacht. Keine machte ihr Vorwürfe. Gut, sie hatte mit ihren sechs Turniertreffern auch maßgeblichen Anteil, dass die deutsche Mannschaft überhaupt ins Halbfinale gekommen ist. Aber ihre Teamkameradin Dzsener Marozsan bringt es auf den Punkt, wenn sie sagt: »Celia ist nicht schuld daran, dass wir verloren haben. Wir gewinnen zusammen und verlieren zusammen.«

Oh, da, kann eine Gemeinde vom Mannschaftssport egal in welcher Disziplin noch viel lernen: »Wir gewinnen zusammen und verlieren zusammen.« Denn wenn da einem ein Fehler unterläuft, wird oft so schnell draufgehauen. Im Gefühl der eigenen moralischen Überlegenheit wird ganz schnell das Mitgefühl und Erbarmen über Bord gekippt. Da zählt dann auch Paulus nichts mehr, der den Christen doch sehr eindeutig ins Stammbuch geschrieben hat (Gal. 6,1 - NL): *»Liebe Freunde, wenn ein Mensch einer Sünde erlegen ist, dann solltet ihr, deren Leben vom Geist Gottes bestimmt ist, diesem Menschen liebevoll und in aller Demut helfen, wieder auf den rechten Weg zurückzufinden. Und pass auf, dass du nicht in dieselbe Gefahr gerätst. Helft euch gegenseitig bei euren Schwierigkeiten und Problemen, so erfüllt ihr das Gesetz, das wir von Christus haben.«*

An diese Zeilen wurde ich erinnert, als ich Moses Reaktion auf Israels folgenschweren Fehler gelesen hatte. Auf den niederschmetternden

Bericht der zehn Spione reagierten sie völlig verzweifelt. Jedes Vertrauen in Gott war restlos erstorben. Natürlich wird es nicht einfach werden, ihre alte neue Heimat zurückzuerobern, die zum Teil massiven Städte einzunehmen. Wörtlich hat es Mose mit diesen Worten protokolliert (4. Mose 14,1-4 - NL):

1 Da schrien alle Israeliten laut auf und weinten die ganze Nacht hindurch.

2 Sie murrten gegen Mose und Aaron und klagten: »Wären wir doch bloß in Ägypten oder hier in der Wüste gestorben! Ach, wären wir doch schon tot!

3 Warum hat uns der Herr in dieses Land gebracht? Etwa nur, damit wir hier in der Schlacht getötet werden und unsere Frauen und Kinder als Sklaven verschleppt werden? Wäre es da nicht das Beste für uns nach Ägypten zurückzukehren?«

4 Und sie sagten zueinander: »Lasst uns einen Anführer wählen und nach Ägypten zurückkehren.«

1. Schlimmer geht's nimmer

Das ist natürlich erst einmal ein Affront Mose gegenüber. Er soll abgesetzt werden. Als Anführer wird er zuerst in die Verantwortung genommen. Unter seiner Führung haben sie die Sklaverei in Ägypten hinter sich gelassen und sind nun nach zwei Jahren in der Wüste hier in Kadesch-Barnea gelandet. Und nach dem, was die zehn Spione alles vom Ziel ihrer Reise erzählten, sind sie in ihren Augen in der Sackgasse gelandet. Mal wieder. Sie können sich nicht vorstellen, wie sie jemals gegen die übermächtigen Feinde Erfolg haben können. Das ist ein Himmelfahrtskommando. Zwei Jahre in der Wüste und dann das hier. »Mose du bist schuld an unserer Situation. Mose, du hast versagt. Wären wir nur nicht dir gefolgt.«

Aber hinter dieser Revolte gegen ihren Anführer steckt ein viel größeres Problem, das hier ans Licht kommt. Gottes Volk misstraut seinem Gott, dem Vater im Himmel. Vergessen sind all die guten Erfahrungen, die sie mit ihm machen konnten. Vergessen ist, wie er ihre Gebete erhört hat, als sie es nicht mehr ausgehalten haben in ihrer Sklaverei. Vergessen ist

der Duft der Freiheit, den sie wieder atmen konnten. Vergessen ist, wie er sie in den letzten zwei Jahren versorgt hat. Jeden Tag hatten sie genug. Vergessen ist, wie er ihnen im Kampf gegen verschiedene Feinde geholfen hat. Vergessen, wie mächtig er sich ihnen an dem Berg Horeb gezeigt hat. Wie sie ihn mit ihren eigenen Ohren hören konnten. Wie er ihnen sogar schriftlich gegeben hat, wie viel sie ihm bedeuten. Ein Gott, der sein Volk liebt. Wo gibt es denn so etwas noch mal auf dieser Erde? Vergessen, wie er ihnen ihre Schuld vergeben hat und ihnen gnädig war, obwohl sie sich dieses Stierbild als Gott herstellen ließen und anbeteten. Vergessen, wie er ihnen in seiner Gnade immer wieder einen Neuanfang ermöglichte. Vergessen - alles, was Gott ihnen in den letzten beiden Jahren Gutes getan hatte.

»Ach, Gott, ohne dich wären wir besser dran. Ohne dich wäre uns dieses ganze Debakel erspart geblieben. Ohne dich wären wir jetzt in Ägypten. Wir wären lieber tot als hier in dieser bescheidenen Situation. Du hast uns angelogen, mit falschen Versprechungen in die Wüste gelockt, nur damit wir jetzt alle sterben werden.« Wie mag es wohl einem Vater gehen, wenn sein Nachwuchs mit solchen Worten die Türen zucknallt und aus dem Haus stürmt? Lieber tot als bei dir! Und wie muss es erst Gott gehen dabei, der als einziger umfassend erfassen kann, was ihm dieses Volk alles zu verdanken hat? Gott leidet mit jedem Menschen, der versucht, ohne ihn durch das Leben zu gehen. Er weiß, wie sie sich abmühen, ohne ihn Sinn für ihr Leben zu finden. Er kennt die Versuche, auf Leid und Schuld Antworten zu finden und eine Perspektive für die Zukunft zu gewinnen. Und er steht parat, um zu helfen. Er ist da, um allein auf ein Gebet hin einzuschreiten. Aber noch viel mehr leidet er mit Menschen, die schon erlebt haben, wie gut er ist und was er alles kann und dann dennoch zu ihm auf Abstand gehen. Vielleicht ist heute morgen ja sogar so jemand hier. Komm doch zurück. Gib den Widerstand Gott gegenüber auf und mach Frieden mit ihm. Ich kann mir vorstellen, wie es den Vater im Himmel schmerzt, wenn er sich solche Sätze anhören muss: »Lieber tot als mit dir zusammen.« Und ich kann verstehen, dass Gott dann zum Ergebnis kommt: »Das muss ich mir nicht mehr länger antun. Wenn ihr nicht mit mir zusammen sein wollt, dann werde ich euch dazu auch nicht zwingen. Wenn ihr gehen wollt, dann nur zu, ich halte euch nicht auf, aber ihr werdet sehen, wohin es führt.«

2. Die Ermutiger

In krassem Gegensatz zu diesen vielen verzweifelten Menschen, erleben wir hier vier Männer, die ihr Vertrauen auf Gott nicht kündigten: Mose und Aaron, Josua und Kaleb. Es ist so bewegend, wie sie es wagen, sich unter Einsatz ihres Lebens gegen das drohende Unheil zu stemmen, um das Volk letztlich bei Gott zu halten. Sie wollen helfen, dass sie aus diesem Unglauben, ihrer Verzweiflung und ihrer Schuld heraus wieder auf den richtigen Weg zurückfinden, wie es Paulus in dem Zitat vom Anfang ausdrückte. Mose notierte das mit diesen Sätzen (4. Mose 14,5-9 - NL):

5 Da warfen sich Mose und Aaron vor der versammelten israelitischen Gemeinschaft zu Boden.

6 Zwei der Spione - Josua, der Sohn Nuns, und Kaleb, der Sohn Jefunes - zerrissen ihre Kleider

7 und sagten zu den Israeliten: »Das Land, das wir durchwandert und ausgekundschaftet haben, ist sehr gut.

8 Und wenn der Herr uns gut gesinnt ist, wird er uns in dieses Land bringen und es uns geben: Es ist ein Land, in dem Milch und Honig überfließen.

9 Aber lehnt euch nicht gegen den Herrn auf und habt keine Angst vor den Bewohnern des Landes. Sie werden eine leichte Beute für uns sein! Sie haben keinen Schutz, aber mit uns ist der Herr! Habt also keine Angst vor ihnen!«

Was für ein engagiertes Eintreten. Zwei werfen sich auf den Boden, um Gott um sein Erbarmen anzuflehen und zwei bemühen sich mit ganzer Kraft, die Menschen zu ermutigen, zurück zu Gott zu kommen. Gerade in Niederlagen braucht es solche Leute, die beten und wieder aufrichten und zu einem Leben mit Gott ermutigen. Wir gewinnen zusammen und wir verlieren zusammen. Es sind Menschen, die mehr sehen als nur die Fakten. Menschen, die ganz konkret damit rechnen, dass Gott größer ist, als unsere Not, größer als unsere Probleme, größer als unsere Herausforderungen, größer als unsere Schuld.

Schon am vergangenen Sonntag haben wir auf ihre vier Argumente

einen ausführlichen Blick geworfen.¹ Wie sie an Gottes Auftrag erinnern, das Land einzunehmen, an seine Versprechen, dass er ihnen das Land geben will, an seinen Einfluss, dem sich nicht einmal diese riesigen Feinde entgegenstellen können und an seine Einstellung, wie er sie als liebender Vater begleiten wird.

Ihre Ermutigung war aber nicht von dem Charakter »Kopf hoch«, »das wird schon wieder«, »beim nächsten Mal sind wir besser«. Ihre Ermutigung zielt einzig und allein darauf ab, das Volk wieder zu Gott hinzuziehen. Wenn sie nicht zu Gott zurückkehren, hilft auch alle Ermutigung nichts mehr. Ohne Umkehr zurück zu Gott ist es aus und vorbei (V. 9). *»Lehnt euch nicht gegen den Herrn auf und habt keine Angst vor den Bewohnern des Landes.«* Und dabei ist noch gar nicht klar, ob sie bei Gott wieder angenommen werden. Für diese vier Männer bedeutet diese Situation Kampf an zwei Fronten: Kampf mit Volk, dass sie ihre einzige Chance ergreifen und zu Gott umkehren und Kampf mit Gott, dass er ihnen gnädig ist und ihnen diese eine Chance auch gewährt. Als engagierte Mediatoren ergreifen sie jeweils Partei für den anderen, auch auf die Gefahr hin, dass sie selber zwischen diese beiden Mühlen geraten und erbärmlich zerrieben werden.

Und es hätte nicht viel gefehlt, da hätten sie ihren selbstlosen Einsatz mit dem Leben bezahlen müssen (4. Mose 14,10 - NL): *»Die ganze Gemeinschaft wollte Josua und Kaleb steinigen. Doch da erschien allen Israeliten die Herrlichkeit des Herrn am Zelt Gottes.«* Wie Verbrecher wurden die beiden behandelt. In den Augen des Volkes waren sie die Schuldigen, weil sie es wagten für Gott einzustehen. Dafür sollten sie gesteinigt werden. Oh, wie schnell sind Leute bereit, Steine zu werfen auf die, die sie als die Schuldigen ausgemacht haben? Wie schnell können in Gottes Volk die Steine fliegen? Die Kirchengeschichte ist voll von Beispielen, wie sich Christen gegenseitig die Schuld an Niederlagen zuweisen und bekämpfen ohne Rücksicht auf Verluste. Diese Kapitel, die es zu allen Zeiten und in allen Gemeinden gibt, haben genug Potenzial, um vom Glauben abzufallen. Demut stünde uns wirklich gut an.

¹ Vgl. hierzu die Predigt »Ein Blick über den Zaun« zu 5. Mose 1,19-39

Und während sich die ersten schon die Steine suchen, schreitet Gott persönlich ein. Da kann er nicht mehr nur zuschauen. Er erscheint in seiner Herrlichkeit. Die sichtbare Wolke seiner Gegenwart senkt sich auf dieses Zelt der Begegnung mit ihm. Und da verändert sich die Situation schlagartig. Aber anstatt nun das verblendete, verzweifelte und zugleich hasserfüllte Volk beleidigt und voller Selbstmitleid vor Gott in die Pfanne zu hauen, wird Mose zu seinem größten Fürsprecher. »Wir gewinnen zusammen und wir verlieren zusammen.«

3. Der Beter

Mose weiß genau, das Volk hat sich Gott zum Gegner gemacht, das kann nicht gut ausgehen. Er beschreibt die Szene später mit diesen Worten (5. Mose 9,24-25 - NL): *»Seit ich euch kenne, lehnt ihr euch gegen den Herrn auf. Deshalb lag ich 40 Tage und Nächte lang vor dem Herrn auf dem Boden, weil er angekündigt hatte, euch zu vernichten.«* Vierzig Tage und Nächte betet Mose für sein geliebtes Volk. So lange kämpft er mit Gott, bis er ihm die Begnadigung abgerungen hat. Gnade für Leute, die schon die Steine in der Hand hatten. Ein Volk, das ihn an die Grenzen der Belastbarkeit brachte. Ein Volk, das in den letzten beiden Jahren, die sie gemeinsam durch die Wüste zogen, ein Eigentor nach dem anderen fabrizierte.

Er hält sein Volk selbst noch dann fest, als Gott ihm schon den Rücken gekehrt hat. Er lässt sich nicht einmal von Gottes verlockendem Vorschlag von seinem Volk trennen, dass Gott ihn als Stammvater eines neuen Volks groß rausbringen könnte (V. 12; vgl. 2. Mose 32,10). Mose entscheidet sich erneut für den schwereren Weg. Wie schon damals bei diesem Skandal mit dem goldenen Stierbild². Er ist immer noch bereit, mit diesem Volk auch nach der Niederlage gemeinsam in die Zukunft zu gehen. Was für ein Charakter. Gottes Volk braucht solche Frauen und Männer, die bereit sind, auszuhalten, anzupacken, priesterlich einzustehen und nicht Steine zu werfen oder zu verduften.

² Vgl. hierzu die Predigt zu 2. Mose 32,1-14 »Kalt abgeduscht«

Und so reibt er Gott in seinen Gebeten seine eigenen Worte und Liebesbezeugungen aus früheren Tagen um die Ohren (4. Mose 14,17-19): *»Herr, deine Macht soll so groß sein, wie du gesagt hast, als du sprachst: ›Ich bin der Herr. Meine Geduld, meine Liebe und Treue sind groß. Ich vergebe Sünde und Unrecht. Und trotzdem lasse ich die Sünde nicht ungestraft, sondern bestrafe die Kinder für die Sünden ihrer Eltern bis in die dritte und vierte Generation.‹ Vergib diesem Volk doch seine Sünden aus deiner beständigen Liebe heraus, so wie du ihm immer und immer wieder vergeben hast, seit es Ägypten verließ.«*

Und er ist erst dann zufrieden, als er aus Gottes Mund die entscheidenden Worte hört (V. 20 - NL): *»Ich werde ihnen vergeben, wie du gebeten hast.«* Sie sollen zwar die Konsequenzen ihres Aufstands tragen und müssen 38 Jahre Umweg durch die Wüste einschlagen, bis auch mit Ausnahme von Josua und Kaleb die letzten Erwachsenen gestorben sind. Aber ihre Kinder und Enkel dürfen das versprochene Land einnehmen. Sie als Volk haben eine Zukunft. Sie bleiben Gottes Volk und auch als die Gestraften leben sie durch Gottes Gnade. Gott geht mit ihnen diese 38 Jahre mit. Und auch Mose, Aaron, Josua und Kaleb, die vier tapferen Streiter gehen diesen Umweg mit. »Wir gewinnen zusammen und wir verlieren zusammen.«

Es gab wohl nur noch einen einzigen, der eine noch größere Leidenschaft an den Tag legte, für ein verlorenes Volk, für eine verlorene Menschheit einzustehen: Jesus Christus. Von ihm schreibt Paulus seinem jungen Freund Timotheus (1. Tim. 2,5-6 - NL): *»Denn es gibt nur einen Gott und nur einen Vermittler zwischen Gott und den Menschen: Das ist Christus Jesus, der Mensch geworden ist. Er gab sein Leben, um alle Menschen freizukaufen.«* Einem Josua gleich hat sich Jesus, Gottes eigener Sohn, ganz dafür investiert, die Menschen einzuladen, völlig Gott zu vertrauen, egal wie die äußeren Umstände auch sein sollten. Gott wartet nur darauf, dass die Menschen ihre Widerstände ihm gegenüber aufgeben. Darf ich das abschließend mal so ganz persönlich ausdrücken? Er will dein Vertrauen. Dabei spielt es keine Rolle, wie ausgeprägt deine Schuld ist, wie viele Eigentore dir bereits unterlaufen sind. Gott wartet darauf, dass du dich ihm zuwendest. Und gleichzeitig hat sich Jesus ganz einem Mose gleich auf die Seite des schuldigen Volkes

gestellt. Er hat aber nicht nur um Vergebung und Gnade gebetet, er hat die Schuld der Menschen gleich komplett auf sich genommen. »Vater strafe mich. Vollstrecke dein gerechtes Urteil an mir. Ich bezahle dafür. Es sind Menschen die ich liebe, Menschen, die du liebst. Nimm durch meinen Tod alles Trennende weg zwischen ihnen und uns. Ich will immer mit ihnen zusammen sein. Wenn sie gewinnen und wenn sie verlieren. Nichts und niemand soll sie jemals von mir trennen können.« Und wie vielen hat Jesus durch seinen Tod bisher bereits das ewige Leben gerettet. Wie viele haben durch den Tod von Jesus die Chance ergriffen, sich auf die Seite Gottes zu stellen und von ihm begnadigt zu werden. Und für alle anderen, die dieses große Glück noch nicht gewählt haben, ist es unsererseits wichtig wie ein Mose für sie einzustehen. So wie es Paulus an Timotheus ausdrückte (1. Tim. 2,1-4 - NL): *»Vor allem anderen fordere ich euch auf, für alle Menschen zu beten. Bittet bei Gott für sie und dankt ihm. So sollt ihr für die Herrschenden und andere Menschen in führender Stellung beten, damit wir in Ruhe und Frieden so leben können, wie es Gott gefällt und anständig ist. Das ist gut und macht Gott, unserem Erlöser, Freude. Er möchte, dass jeder gerettet wird und die Wahrheit erkennt.«* Unsere Gebete dürfen nicht verstummen, bis auch der letzte in unserer Straße, an unserem Arbeitsplatz, in der Schulklasse, in der Familie und Verwandtschaft auf Gottes Einladung positiv reagiert. Kann Jesus mit dir rechnen?

Überleitung zum Abendmahl

Fragen zum vertiefenden Austausch und Nachdenken:

- 1 Gibt es im Rückblick zum letzten Treffen Erfahrungen im Blick auf Gottes Auftrag, seine Verheißung, sein Einfluss und seine Einstellung im Blick auf dein Leben zu berichten?
- 2 Wo ist dir diese Haltung zusammen zu gewinnen und zusammen zu verlieren schon persönlich begegnet?
- 3 Was kann Menschen bewegen, in schweren Zeiten Gott das Vertrauen zu kündigen?
- 4 Wie versuchten Josua und Kaleb, das verzweifelte Volk zu ermutigen?
- 5 Wie kann es geschehen, dass das Volk darauf mit Steinigung reagieren will? Was bewegt sie?
- 6 Wie reagierte Gott darauf (Verse 11-12 und auch 28-35)?
- 7 Wie kann Gott einerseits die Schuld vergeben (Vers 20) aber andererseits so drastisch strafen?
- 8 Was bewegt Mose dazu, nun schon zum wiederholten Mal das Volk vor Gott zu verteidigen?
- 9 Wie geht er Gott gegenüber dabei vor (Verse 13-19)?
- 10 Was kannst du für deine persönlichen Gebetszeiten davon lernen?
- 11 Redet anhand von 1. Tim. 2,1-6 darüber, was Paulus über Jesus schreibt und welche Konsequenzen er für die Christen daraus ableitet.
- 12 Welche Punkte sind dir besonders wichtig geworden? Was willst du ganz konkret in der nächsten Woche einüben?



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; E-Mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de
Blog: www.fegkandern.blogspot.de

Bildnachweis:

Titelbild: LoggaWiggler public domain, www.all-free-download.com
Bearbeitung: Markus Gulden